

## **Geographen - ein Club - ein Dorf ...**

### **Burgenländer auf der ganzen Welt**

„In meiner frühen Tätigkeit“, begann Helmut, „im südlichen Burgenland freundete ich mich mit dem Leiter des Gemeindeamtes Mogersdorf, Julius Gmoser, an, der auch Obmann der *Burgenländischen Gemeinschaft* war. Dieser Verein bemühte sich um die Erhaltung der Kontakte zu den Auslandsburgenländern, vor allem in Amerika. Vereinfacht hieß es, die größte burgenländische Stadt sei Chikago mit 40.000 Burgenländern, die zweitgrößte New York mit 30.000, die drittgrößte Wien mit 20.000 und die viertgrößte Eisenstadt mit 10.000. Die Auswanderergeneration, die hauptsächlich aus dem südlichen Burgenland stammte, war zwar schon im Sinken, doch die Kindergeneration suchte nach der unbekannteren Heimat, manche kamen auch zurück. Selbst die Enkel, die voll im American way of life aufgingen, kamen zuweilen, vielleicht auch, um ein *lebendes Museum* zu sehen. Ich wurde jedenfalls zum ständigen Artikelschreiber in der Zeitung des Vereins und erzählte den Burgenländern in Übersee und den Daheimgebliebenen Neues von der alten Heimat.

Dieser Kontakt brachte mich mit dem *Geographen* des Burgenlandes, der seine Dissertation über die Amerikawanderung der Burgenländer schrieb, zusammen. Er war Lehrer an der Pädagogischen Akademie und am Gymnasium in Eisenstadt und am Gymnasium in Güssing, später auch Direktor. Er war mir bald ein echter Lebensabschnittsfreund: Walter Dujmovits. Als er die Vereinigung Burgenländischer Geographen (VBG) am 19. Oktober 1973 aus der Taufe hob, wurde ich als Gründungsmitglied auch in den Vorstand gewählt, wo ich als Raumplaner und als Militärgeograph (Miliz) des Militärkommandos Burgenland willkommen war. Gerne nahm ich an den Exkursionen teil, so auch 1979 nach Salzburg. Das Quartier war im Burgenländischen Landesjugendheim in Altenmarkt in Pongau, von wo aus verschiedene Programme durchgeführt wurden. Ruth und Almut kamen mit, Karin blieb mit den drei Kleinen daheim.

Die Reisen entwickelten sich ebenfalls gut, wofür vor allem einem Hauptschullehrer aus dem Mittleren Burgenland zu danken war, der sich als echter Profi entpuppte, was Organisation, Programm und kurzweilige Unterhaltung betraf. Für 1982 sah er eine

Sommerferien-Reise in die DDR vor, die aber durch seinen plötzlichen Tod infrage gestellt war. So sprang ich ein und enttäuschte natürlich die, die den Verstorbenen gewohnt waren. Dazu kam ein spezielles Missgeschick. Denn der Busfahrer gab vor, die Strecke zu kennen, und ich verließ mich darauf. Ebenso wie auf die in Ostblockstaaten übliche ständige Begleitung aus dem besuchten Land. Letzteres war auch prinzipiell so. Der Fahrer aber hatte etwas übertrieben, und der Bus, mit 60 Personen glatt ausgebucht, war ihm ausgeliefert. Die Passagiere mussten in der Hitze schmoren, weil er die Klimaanlage nicht bedienen konnte oder wollte, und mit den Toiletten draußen und im Bus gab es immer wieder Probleme.

Gleich am ersten Grenzübergang standen wir schon an. Ein Pass wurde wegen einer Unklarheit nicht anerkannt. Trotz Wochenendes konnte ein Bediensteter der Bezirkshauptmannschaft Neusiedl am See aufgetrieben werden, der versprach, sofort einen Ersatzpass auszustellen. Wir mussten dennoch weiter, die Organisation des Nachfahrens klappte aber ebenso wie der vereinbarte Treffpunkt innerhalb der angegebenen Zeit. Der Prager Frühling war schon vor vierzehn Jahren verblüht, die Stadt grau in grau. Statt der vereinbarten Route wollten wir das Elbtal am Sandsteingebirge durchfahren, kamen aber mit dem Bus nicht durch eine Unterführung und mussten die Strecke bis zur Abzweigung zurück fahren. Und die Grenzkontrollen mit Aussteigen, Körpervisitationen und so weiter gab es mal zwei. Schließlich kamen wir gut vier Stunden zu spät in unser Hotel in Dresden. Das kalte Huhn zum Abendessen lag 60fach am Tisch, das Personal stand stumm und stramm.

Das Zuspätkommen wurde zur Methode. Daher mussten wir ohne Pause in (Ost-)Berlin gleich direkt zur Humboldt-Universität, weil man uns dort schon erwartete. Am Geographischen Institut freuten sie sich trotzdem sehr und das wog viel Ungemach auf. Am nächsten Tag beschlossen wir nach Rügen zu fahren, das war großartig, alle sammelten dort Feuersteine, auch Ruth, denn die war als meine Reiseassistentin mit gekommen. Diese Ausflugsfahrt verlief ohne Meldung und Kontrolle, weshalb ich anfangs meinte, die Begleitung aus dem besuchten Land wäre nur *prinzipiell* gegeben gewesen. Am folgenden Tag, an dem wir

einen Ausflug nach Westberlin machten, begrüßte uns am Checkpoint Charly eine stämmige DDR Polizistin: „Das sind ja die Österreicher, die ohne Genehmigung in Rügen waren.“ Da waren wir aber stolz, schon so *berühmt* zu sein. Die Weiterfahrt brachte uns auch nach Weimar. Alles nachzulesen im Jahrbuch 1983 der Vereinigung Burgenländischer Geographen (VBG).

Zu meiner Überraschung wurden für die Osterferien 1984 wieder Ostblock-Wünsche an mich herangetragen. In kleiner, feiner Gruppe flogen wir nach Moskau und besuchten die Städte des Goldenen Rings sowie Leningrad, heute St. Petersburg. Wir gingen am ersten Abend auf den Roten Platz, Ruth lernte am Weg die kyrillische Schrift und die burgenländischen Kroaten unter uns lernten oder frischten es auf, die Russen zu verstehen. Am zweiten Tag sprachen schon mit den Russen und am dritten Tag kostete der Wodka nur mehr die Hälfte. Ruth war also wieder dabei und verliebte sich beim Kreml-Besuch in das glitzernde Gold an den Kirchen und Palästen. Siehe auch Jahrbuch 1985 der VBG.

Für die Osterferien 1985 gab es dann ein ganz wunderbares Programm. Zuerst in Georgien, in Tiflis und Umgebung, dann in Usbekistan, in Taschkent, Buchara, Sarmakand und Schachrisabs. Unterwegs waren wir mit Flugzeug, Eisenbahn und Bus, beschrieben im VBG-Jahrbuch 1986. Ein Bundeheer-Oberst und Rumänisch-Dolmetsch erzählte mir von der Zerstörung der Dörfer Siebenbürgens, und aus dem Gespräch entstand der Plan einer VBG-Reise für 1986. Das kam mir gerade recht. Wir hatten ursprünglich zwar Israel als Reiseziel ins Auge gefasst, doch nach dem schweren Attentat auf das ELAL-Flugzeug in Schwechat im Dezember 1985 hatte niemand mehr Interesse daran. Und da ich im Februar einen komplizierten Beinbruch erlitten habe, konnte ich nicht einmal nach Siebenbürgen mitfahren. Also hatte ich den Offizier allein gelassen. Er soll sich sehr bemüht haben.

Nach Rumänien kam ich erst 2006. Die VBG-Reisen waren aber für mich beendet. Es war die Zeit der Rückzüge aus den Vereinen einschließlich dem BSA und der SPÖ, aus einem der größten Projekte, die ich je begonnen hatte, der Ökosystemstudie Donaustau Altenwörth, und selbst aus katholischen Kirche, die mir sehr fremd geworden ist. Erleichtert, aber dennoch etwas gebeugt, strebte ich dem 50. Geburtstag entgegen.“

### **Einst gab es die EWG, später eine DEFG - Gruppe**

Der 50. Geburtstag war für Helmut wie ein Aufbäumen. Dass seine Bäume nicht in den Himmel wachsen, das wusste er schon. Er fragte sich also, ob sie knicken werden. Er war sich nicht sicher, kam es ihm doch vor, als hätte er die Haltegriffe verloren. In St. Oswald kamen sie noch alle zusammen. Die alte Familie und die alten Verwandten aus Leoben, alte Freunde wie die Lehrerin aus der Volksschule, der Klassenvorstand aus dem Gymnasium, Kollegen und Freunde von damals. Die Eltern sowie die Schwester und der Schwager von Karin, die eigene Familie, die Kinder, bei denen eine Ehe schon vor zwei Jahren zu Ende ging, eine zweite sollte noch zwei Jahre andauern. Ferner Freunde aus der Wiener Zeit, neue Freunde aus Eisenstadt wie ein begnadeter Sänger, der schon vor zehn Jahren, als Helmut seinen Vierziger bei einem Heurigen in St. Geogen feierte, seine Stimme hören ließ. Beim Vierziger waren auch *Heini* Wedral und seiner Frau Martha, die so wunderbar Lieder von *Abi* und *Esther Ofarim* sangen. In St. Oswald war aber die EWG schon geschrumpft. Denn Martha und Heini trennten sich, die regelmäßigen EWG (Eckhardt – Wedral – Grosina) – Treffen liefen aus. Luise und Werner Eckhardt aber waren bei Fünfziger dabei. Luise und Karin hatten einander im Spitalszimmer in Eisenstadt kennen gelernt, in das beide zur Entbindung einzogen. Helmut kannte Werner von beruflichen Begegnungen.



*Werner als Vorleser für die EWG-Kinder*

Allmählich entwickelte sich zwischen den Dunkls und den Grosinas eine sehr herzliche Freundschaft, die in Urlaubsfahrten nach Griechenland und nach Rumänien 2005 und 2006 sicher Höhepunkte erreicht hatte. Helmut kannte beide als Kollegen, Ingrid auch aus fernen ORF-Tagen. Uschi und Hermann Frühstück waren beiden Paaren bekannt. Hermann war jahrelang Obmann des Naturschutzbundes Burgenland und wurde der erste burgenländische Umweltschützer. Es gab und gibt viele Gemeinsamkeiten mit Helmut, auch noch aus der Zeit der Koordination der Umwelt-Organisationen. Also lief zunächst das Dreierpaar, bis Eckhardts in der Runde mitmachte. Damit wurde eine Buchstabenreihe aus dem Alphabet zum neuen Symbol: *DEFG (Dunkl – Eckhardt – Frühstück – Grosina)*.

Als Ingrid und Wolfgang 2005 mit Karin und Helmut nach Griechenland fuhren, ging es darum, den meistens vernachlässigten Norden des Landes kennen zu lernen und die Berge zwischen Albanien und der Türkei, zwischen dem Ionischen Meer und dem Evros an der Grenze zur Türkei zu sehen. Die Rumänien-Reise 2006 führte nach Siebenbürgen samt Ahnenforschung, durch die Karpaten, die Moldau-Ebene, dem Maramuresch und der Hortobagy-Puszta in Ungarn.

### **Der Club50. Reisen als lehrreiches Vergnügen.**

„Am Anfang stand ein Zeitungsartikel“, gab Helmut an, „doch entscheidend war, dass ich sehr empfänglich reagierte. Denn es war kein gutes Jahr, mit dem ich damit begann, was im Amtsdeutsch *Ruhestand* heißt. Es war das erste *Nullerjahr*, obwohl es ein Nullerjahr gar nicht geben kann, denn zählen beginnt man bekanntlich mit eins. Aber das Jahr 2000 existierte real. Und mein Gleichgewichtsverlust durch einen Drehschwindel ebenfalls. Das geschah in Kärnten, und dort, bei Ruth und Thomas, blieb ich mit Karin einige Monate. Dann kam das unmöglich Scheinende, nämlich meine Mutter von Leoben, wo sie allein im 2. Stock, ohne Lift und mit inzwischen fremden Nachbarn über und unter ihr lebte, nach Eisenstadt zu übersiedeln. Selbst war ich nicht ganz auf dem Damm, umso mehr zerrte das an meinen Nerven. Ich las vom Süden, dachte an Goethe, an den Vesuv, an Capri, Ischia, Neapel, Amalfi und das Meer. Dort wollte ich hin.

Ein Osterausflug im April 2001. Im ersten Jahrbuch, das gemeinsam mit dem zweiten gebunden wurde, schrieb ich unter dem Titel *Kampanien. Die Thyrrenische Schöpfung oder Wo Götter und heilige um die besten Plätze ringen* darüber. Ich zeichnete – erstmals schnell und immer schneller. Ein paar Minuten bloß für die Kirche in Sorrent und nur wenige für den Dom von Amalfi. Ich staunte selbst über mich. Das hatte ich noch nie zustande gebracht – und ich brachte es auch nie mehr wieder zustande. Aber die ganze Reise war wie eine Befreiung. Auch wenn mich befremdete, dass eine der Reiseleiterinnen in einem Weingarten Kampaniens beim Ostereier-Suchen *Tiroler Land, wie bist du schön* anstimmte...

2002 fühlte ich mich zwar nicht *reif für die Insel*, aber *Malta oder Insel des Überlebens*, so der Titel im Jahrbuch zwei, hatte es mir angetan. Und ich wurde nicht enttäuscht. 2003 folgte eine Frühlingsreise nach Portugal, und Karin war dabei. Noch etwas Neues: das seit 1994 bestehende Fotografier-Moratorium war zu Ende gekommen. Bereits mit der Fotodokumentation der Grenzbegehung um Batslava für eine Braintrustgruppe Donau von Freund Norbert Hary und Kollegen hatte ich die Verweigerung, die Welt erst durch das Objektiv zu sehen, aufgegeben.

Im Juli 2004 folgte die Fahrt mit der *Johann Strauß* vom Donaudelta nach Wien. Im Jahrbuch wurden zwei Beiträge darüber platziert. Im Oktober 2005 kam dann die begeisternde Reise an die Tatra. Mit diesem Ereignis verbunden war die Reiseleitung durch die promovierte Kunsthistorikerin Maria Malfèr, die wohl überall in der Welt zu Hause ist. Im September 2006 führte meine Club50-Reise nach Slowenien. Der Essay *Slowenien. Eine Annäherung* hat auch Freunde beeindruckt. Daher wollte ich ihn meinen Verwandten und Bekannten näher bringen und bat Landschaftsarchitektin Stanislava Dešnik, die Leiterin des *Krajinski park Goričko*, diesen Essay für das Jahrbuch 2007 ins Slowenische zu übersetzen: Slovenija. Priblževanje. Die Gourmet-Reise nach der Emilia Romagna mit Malfèr im Herbst 2008 war die erste, die nur mit einem Fotobuch aufbereitet worden ist. Ebenso die Reise nach Dresden, die allerdings auch die Reise zur Hochzeit 2007 von Karins Neffen Sigmar eingeschlossen hat. Die ebenfalls 2009 gemachten Reisen mit Malfèr nach Schweden, in

die Provence und nach Ligurien, sowie die Reise nach Prag wurden in Fotobüchern aufgearbeitet.“



*Dresden an der Elbe, neue alte Stadtsilhouette*

Als Helmut 2009 mit dem Club50 in Dresden war, konnte er nachholen, wonach er sich seit Jahren gesehnt hat, was 1982 mit den Geographen nicht gelungen ist, nämlich in den Elbedurchbruch zu fahren, und was 2007 wegen Schnürlregens auch nicht gelungen ist, nämlich endlich die Felsenlandschaft der Sächsischen Schweiz zu sehen. Der schriftstellerische Lokalmatador Karl May kannte nur diese Wildnis, denn im wirklichen Wilden Westen war er bekanntlich nie. „Endlich sah ich auch die wieder aufgebaute Frauenkirche von innen und eine Aufführung in der Semper-Oper, die Schatzkammer *Grünes Gewölbe* und so manche andere Sehenswürdigkeit“, schwärmte Helmut.



*Die berühmte Frauenkirche nach der kompletten Wiedererrichtung*



Zwinger



August II., der Starke, deutscher Kurfürst und polnischer König



Die Sächsische Schweiz (Elbsandsteingebirge)